

Fritz Laupichler

Der Deutsche Orden in Marburg (1234–1809)

Geschichte – Spurensuche – Nachleben



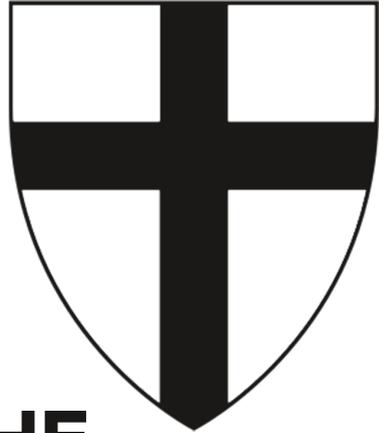
BÜCHNER

DER DEUTSCHE ORDEN IN MARBURG (1234–1809)



Fritz Laupichler, geboren 1945 in Wien, Studium der Geschichte, Germanistik und Kunstgeschichte in Marburg. Langjähriger wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Deutschen Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte – Bildarchiv Foto Marburg an der Universität Marburg. Publikationen über das Bildarchiv Foto Marburg, zur kunsthistorischen Dokumentation, zu ikonographischen und kulturhistorischen Themen, zur Burgenforschung sowie zur Stadtgeschichte Marburgs.

FRITZ LAUPICHLER



DER DEUTSCHE ORDEN IN MARBURG (1234–1809)

Geschichte – Spurensuche – Nachleben



BÜCHNER

ISBN (Print) 978-3-96317-251-9

ISBN (ePDF) 978-3-96317-813-9

Copyright © 2022 Büchner-Verlag eG, Marburg

Satz: DeinSatz Marburg | tn

Coverabbildung: Peter Becker: Blick auf Marburg, 1874

Das Werk, einschließlich all seiner Teile, ist urheberrechtlich durch den Verlag geschützt. Jede Verwertung ist ohne die Zustimmung des Verlags unzulässig. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie, detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet über <https://www.dnb.de> abrufbar.

www.buechner-verlag.de

Inhalt

Vorbemerkung	7
1. Einleitung	9
2. Die Geschichte des Deutschen Ordens im Überblick	13
3. Der Deutsche Orden in Marburg: eine Ereignisgeschichte	23
4. Der Deutsche Orden in Marburg: eine Spurensuche	61
4.1 Die Elisabethmühle	61
4.2 Die Kapelle Sankt Michael	63
4.3 Die Elisabethkirche als Kirche des Deutschen Ordens	66
4.4 Das Deutsche Haus	98
4.5 Das Backhaus und das ehemalige Brauhaus	103
4.6 Die »Tugendallegorien« von Johann Friedrich Sommer	107
4.7 Die Chorruine des ehemaligen Elisabethhospitals	108
4.8 Der ehemalige Lustgarten des Deutschen Ordens	110
4.9 Die Herrenmühle und die Grüner Mühle	111
4.10 Die Aula der Alten Universität	113
4.11 Die Kapelle Sankt Kilian und das Denkmal für Sophie von Brabant	116
4.12 Die Patronatskirche des Deutschen Ordens und ihr Pfarrhof	118
4.13 Die Löwen vom ehemaligen Löwentor des Deutschen Hauses	122

5. Der Deutsche Orden in Marburg: Nachleben und Erinnerungskultur	125
Nachwort	137
Anmerkungen	143
Literaturverzeichnis	165
Anhang	176
Liste der Komture, Statthalter und Administratoren des Deutschen Ordens in Marburg mit ihren Amtszeiten	176
In der Elisabethkirche beigesetzte Hochmeister und Landkomture	177
Grundriss der Elisabethkirche	178
Die Altstadt von Marburg im Jahr 1750	179
Situationsplan der Landkommende Marburg (Schönbornplan)	180
Karte der Ballei Marburg	181
Glossar	182
Abbildungsnachweis	186
Register	189

Vorbemerkung

Das Thema »Deutscher Orden« ganz allgemein fasziniert mich schon seit langer Zeit, weil ich bereits als Jugendlicher die zahlreichen Bücher meines aus Ostpreußen stammenden Vaters über den Deutschen Orden lesen durfte.

Jahrzehnte später bin ich mit meinen Eltern auf einer Reise im Ermland und in Masuren unterwegs gewesen, und selbstverständlich gehörten zum Besichtigungsprogramm die Deutschordensgründungen Thorn, Elbing und als Höhepunkt die Marienburg, die großartige Burg des Deutschen Ordens an der Nogat, einem Mündungsarm der Weichsel.

Auch während meines Studiums der Geschichtswissenschaft an der Universität Marburg habe ich mich weiterhin für das Thema interessiert. Als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Bildarchiv Foto Marburg – Deutsches Dokumentationszentrum für Kunst habe ich mir die Ausstellungen mit historischen Fotos aus dem Bereich der ehemaligen Deutschordenskommende in Marburg von 1981, zum Elisabethjubiläum 1983 und zum Deutschen Orden in Hessen 2010 im Hessischen Staatsarchiv in Marburg angesehen.

Seit 2011 bin ich Gästeführer der Stadt Marburg und hatte im Jahre 2016 das große Vergnügen, als Dozent ein Seminar mit Vortrag und praktischer Führung zum Thema »Deutscher Orden in Marburg« für auszubildende neue Gästeführer der Stadt Marburg zu erarbeiten und zu gestalten. Dieses Projekt hatte mein Interesse nochmals intensiviert, und ich beschloss, ein Buch zu schreiben mit dem Arbeitstitel »Der Deutsche Orden in Marburg«, ein Buch, das es in dieser Form – Kombination von Lokalgeschichte des Deutschen Ordens mit der Bau- und Kunstgeschichte der Deutschordenskommende Marburg sowie einer Suche nach den Spuren, die der Deutsche Orden in Marburg hinterlassen hat – noch nicht gibt. Vorangestellt habe ich einen Überblick über die Gesamtgeschichte des Ordens, den Schluss bilden eine Zusammenfassung sowie ein Überblick zum Nachleben des Deutschen Ordens in Marburg und über die Erinnerungskultur, die in Marburg hinsichtlich des Deutschen Ordens gepflegt wird. Der Anhang enthält eine Liste der in Marburg amtierenden Komture und

Landkomtüre der Kommende Hessen, eine Liste mit Hochmeistern und Landkomtüren, die in der Elisabethkirche bestattet wurden sowie einen Grundriss der Elisabethkirche, einen Plan der Altstadt von Marburg aus dem Jahr 1750 und eine Karte der Ballei Marburg.

Niemand schreibt ein Buch ganz allein, sondern jeder Autor ist auf Hilfen anderer angewiesen. Ich bedanke mich daher beim Bildarchiv Foto Marburg – Deutsches Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte für die freundliche Genehmigung zum Abdruck zahlreicher Fotos.

Pfarrer Achim Ludwig danke ich für die Genehmigung, in der Elisabethkirche zu fotografieren, und für die freundliche Erlaubnis, den Grundriss der Elisabethkirche vom offiziellen Info-Faltblatt zu verwenden.

Erhart Dettmering erlaubte mir die Verwendung einer seiner großartigen Fotografien.

Meinem Bruder Peter Laupichler danke ich für die kompetente Erstellung von Scans, für Bildbearbeitungen sowie für die Anfertigung von einer ganzen Reihe von Fotografien.

Beim Hessischen Staatsarchiv in Marburg und beim Bayerischen Staatsarchiv in Würzburg bedanke ich mich gleichermaßen für die Genehmigung zum Abdruck von Archivbeständen.

Herr Wilhelm Lotz führte mich mehrfach um und durch die Elisabethmühle und schenkte mir ein Exemplar der interessanten Broschüre seiner Tochter Nina Lotz zur Geschichte der Mühle.

Martine Faber stellte mir ihr informatives unpubliziertes Typoskript über den Deutschen Orden in der Elisabethkirche zur Verfügung und gab mir immer wieder interessante Hinweise und Materialien.

Auch Susanne Schilling machte mir einen versteckt publizierten Aufsatz zugänglich.

Willi Stehling verdanke ich den Hinweis auf das Modell der Deutschordenskommende Marburg von Hermann Bauer.

Rainer Zuch half mir bei Fragen zu einigen Zeichnungen von Otto Ubbeholde und produzierte eine für das Buch ganz wichtige Fotografie.

Den immer freundlichen und hilfsbereiten Bibliothekarinnen der Bibliothek der Kunstgeschichte danke ich ebenfalls.

Nicht zuletzt bedanke ich mich beim Büchner-Verlag in Marburg für die Aufnahme meines Buches ins Verlagsprogramm und für die immer freundliche und kompetente Zusammenarbeit.

Fritz Laupichler, Marburg im Januar 2022

1. Einleitung

Das hier vorgelegte Werk ist gegliedert in drei Teile: Zunächst wird die Gesamtgeschichte des Deutschen Ordens im Überblick referiert, weil ohne sie die Geschichte des Deutschen Ordens in Marburg nicht gut verständlich ist.

Daran anschließend wird die Lokalgeschichte des Deutschen Ordens in Marburg als chronologische Ereignisgeschichte dargelegt. Da Marburg sehr schnell nicht nur der Sitz eines Deutschordenshauses, einer sogenannten Kommende, sondern einer Ordensprovinz, einer sogenannten Ballei wurde, wird deren Geschichte immer wieder miterzählt. Gleiches gilt auch für die intensive und konfliktreiche Beziehung des Deutschen Ordens in Hessen zu den hessischen Landgrafen.

Der darauf folgende dritte Teil ist vielleicht der interessanteste und spannendste: Er nennt sich »Spurensuche«, wobei es natürlich um die eindrucksvollen Spuren geht, die der Deutsche Orden in der gesamten Stadt Marburg hinterlassen hat.

Die »Spurensuche« besteht aus Rundgängen um und durch die Elisabethkirche und führt darüber hinaus zu allen sonstigen Bauwerken, Bildwerken und Exponaten, die der Deutsche Orden in Marburg gebaut, gestiftet, genutzt und – auch in Sammlungen – hinterlassen hat.

Darüber hinaus soll natürlich auch beschrieben werden, in welchen Sammlungen und Archiven es Exponate bzw. Dokumente des Deutschen Ordens gibt.

Die »Spurensuche« will verstehbar und nachvollziehbar sein, daher werden die wichtigsten »Spuren« mit Abbildungen, Fotografien, Zeichnungen, Plänen dokumentiert.

Insgesamt soll mit diesem Buch in einem umfassenden Überblick ins Bewusstsein gerückt werden, dass Marburg zumindest zeitweilig so etwas wie ein Zentrum des Deutschen Ordens war und bis zum heutigen Tag eine Deutschordensstadt ist.

Ohne die 575-jährige Geschichte des Deutschen Ordens wäre die Entwicklung der Stadt Marburg ganz anders, und zwar deutlich bescheidener, verlaufen.

Da es bisher keine vollständige Geschichte des Deutschen Ordens in Marburg gibt¹, musste bei der Abfassung dieses Buches auf eine kaum noch zu überschauende heterogene Fülle von Monografien, Ausstellungskatalogen und weit verstreuten und oft schwer zugänglichen Aufsätzen zurückgegriffen werden, um mit ihrer Hilfe kaleidoskopartig ein Gesamtbild zu erschaffen. Die für mich wichtigsten Titel seien im Folgenden kurz aufgelistet und charakterisiert.

Grundlegend für die Erforschung und Beschreibung der Geschichte des Deutschen Ordens in Hessen und damit natürlich auch in Marburg ist bis heute mit Sicherheit das dreibändige *Urkundenbuch der Deutschordens-Ballei Hessen* aus den Jahren 1879–1899, herausgegeben vom in Marburg und Darmstadt tätigen Archivar Arthur Wyß (1852–1900).² Ergänzend herangezogen habe ich die 1918 und 1931 erschienene zweibändige Quellensammlung zur Rechtsgeschichte Marburgs des Marburger Archivars und Historikers Friedrich Küch (1863–1935).³

Für die Allgemeingeschichte des Deutschen Ordens insgesamt habe ich insbesondere die maßgeblichen Monografien zur Geschichte des Deutschen Ordens von Hartmut Boockmann⁴, Jürgen Sarnowsky⁵ und Klaus Militzer⁶ benutzt, außerdem den Ausstellungskatalog »Deutscher Orden 1190–2000«, für das Deutschordensmuseum in Bad Mergentheim herausgegeben von Maike Trentin-Meyer; der Text stammt von Udo Arnold, einem der besten Kenner der Geschichte des Deutschen Ordens.⁷

Für die Frühgeschichte des Deutschen Ordens in Marburg ist unverzichtbar der Aufsatz »Die Heilige Elisabeth und die Anfänge des Deutschen Ordens in Marburg« von Matthias Werner.⁸

Für die Marburger Lokalgeschichte des Deutschen Ordens ist bis heute grundlegend die 1893 erschienene Dissertation von Carl Heldmann über die Deutschordensballei Marburg. Sie konzentriert sich auf den durch die Quellenpublikation von Arthur Wyß erschlossenen Zeitraum bis 1360 und wurde 1895 in der *Zeitschrift des Hessischen Geschichtsvereins* abgedruckt.⁹ Eine gute Ergänzung dazu ist Theodor Niederquells 1953 publizierte Dissertation *Geschichte der Deutschordensballei Marburg*, die leider nur den Zeitraum vom 16. Jahrhundert bis 1809 abdeckt.¹⁰

Hilfreich war auch Walter Kürschners 1934 publizierte immer noch gut lesbare *Geschichte der Stadt Marburg*, weil sie immer wieder fundiert und detailliert auf den Deutschen Orden in Marburg eingeht.¹¹

Der Journalist und Lokalhistoriker Hermann Bauer, der nach 1933 ein Modell der Deutschordenskommende Marburg gebaut und jahrzehntelang das Archiv der Elisabethkirche in einem Raum über der dortigen Sakristei betreut

hatte, publizierte 1964 erstmals sein Buch *St. Elisabeth und die Elisabethkirche zu Marburg*, in dem er auch sein gesamtes Wissen über den Deutschen Orden in Marburg mitteilte.¹²

1972 veröffentlichte der Stadthistoriker Wilhelm Kessler erstmals seine Stadtchronik *Geschichte der Stadt Marburg in Daten*, in der stichwortartig, aber präzise auch nahezu alle wichtigen Daten zur Geschichte des Deutschen Ordens in Marburg aufgelistet sind.¹³

1981 organisierte Klaus-Peter Müller in den Räumen der ehemaligen Herrenmühle, einer Mühle des Deutschen Ordens, eine Ausstellung mit historischen Fotos, Zeichnungen und Plänen zum *Bereich des Deutschen Ordens an der Elisabeth-Kirche zu Marburg*, zu der ein schmaler, aber überaus informativer Katalog erschien.¹⁴

1983 zeigte das Hessische Staatsarchiv in Marburg innerhalb des Projekts »700 Jahre Elisabethkirche in Marburg 1283–1983« eine Ausstellung mit dem Titel *Der Deutsche Orden in Hessen*, zu der ein bis heute wichtiger Katalogband erschien.¹⁵

1988 veröffentlichte Ursula Braasch-Schwersmann, die langjährige Leiterin des Hessischen Landesamtes für geschichtliche Landeskunde in Marburg, ihre sozial- und wirtschaftshistorische Dissertation *Das Deutschordenshaus Marburg. Wirtschaft und Verwaltung einer spätmittelalterlichen Grundherrschaft*, die sich insbesondere mit der Geschichte des Deutschordenshauses Marburg und seiner wirtschaftlichen und administrativen Entwicklung im 14. und 15. Jahrhundert befasst.¹⁶

1996 erschien von Katharina Schaal die Dissertation *Das Deutschordenshaus Marburg in der Reformationszeit*, die sich eingehend mit dem Säkularisationsversuch Philipps des Großmütigen von 1543 befasst und dafür insbesondere die damals angefertigten Inventare auswertet.¹⁷

Gerd Strickhausen publizierte 2001 einen überzeugenden Aufsatz mit dem thesenhaft-programmatischen Titel »Die Elisabethkirche in Marburg – Kirche des Deutschen Ordens«, der aus einem Vortrag auf der Marienburg im ehemaligen Ostpreußen hervorgegangen ist.¹⁸

Katharina Schaal, seit 2006 Leiterin des Archivs der Philipps-Universität Marburg, organisierte 2010 anlässlich einer Tagung der Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens eine Ausstellung im Hessischen Staatsarchiv in Marburg mit dem Titel *Zwischen geistlichem Auftrag und Politik. Der Deutsche Orden in Hessen 1207–1809*, zu dem auch ein Katalog erschien.¹⁹

Für das Kapitel »Spurensuche« waren natürlich Detailstudien wichtig. Hier

sind insbesondere die Arbeiten von Margret Lemberg zu nennen, die in den Jahren 1989 bis 2013 mehrere quellenbasierte Publikationen zu den Juppe-Altären²⁰ und dem Elisabethschrein in der Elisabethkirche²¹, den Grablegen des hessischen Fürstenhauses²² sowie zum Barock im Marburger Land²³ vorlegte, in denen sie verdienstvollerweise auch immer wieder auf den Deutschen Orden als Auftraggeber oder Stifter eingeht.

Daniel Parello publizierte 2008 ein umfassendes Werk zu den Glasmalereien in Marburg und Nordhessen, in dem eingehend auch die mittelalterlichen Farbfenster der Elisabethkirche abgehandelt werden.²⁴ Ein Jahr später erschien vom selben Autor, auf der Basis dieses Werks, aber an ein breiteres Publikum gerichtet, eine populärwissenschaftliche Monografie zu den Meisterwerken der Glasmalerei in der Elisabethkirche.²⁵

Christa Meiborg, Leiterin der Mittelalterarchäologie beim Landesamt für Denkmalpflege, Außenstelle Marburg, legte 2014 mit dem »Führungsheft zu den Ausgrabungen 2006–2009« unter dem Titel *Archäologie an der Elisabethkirche* einen ersten zusammenfassenden Bericht vor, der im Wesentlichen den zwischen 1719 und 1737 entstandenen Situationsplan der Landkommende Marburg, den sogenannten Schönbornplan, bestätigte und den wahrscheinlichen Ort des Franziskushospitals Elisabeths dokumentierte.²⁶

Ergänzend zu den Publikationen von Daniel Parello von 2008 und 2009 erschien 2017 von Jutta Schuchard ein wichtiger Beitrag zu den neugotischen Glasmalereien des 19. Jahrhunderts in der Elisabethkirche.²⁷

In den Jahren 2008 bis 2011 legte der Heraldiker Bernhard Peter im Internet innerhalb seiner »Galerie schöner Wappen« seine Forschungen zu den Wappen am Deutschen Haus in Marburg vor.²⁸

Insgesamt gesehen ist der Stand der Forschung zum Deutschen Orden in Marburg mit Quelleneditionen, Monografien und Aufsätzen von Historikern, Kunsthistorikern, Archäologen, Theologen sowie von Lokal- und Heimatforschern erfreulicherweise so weit entwickelt, dass es möglich erscheint, eine Geschichte des Deutschen Ordens in Marburg und eine »Spurensuche« nach den Hinterlassenschaften des Deutschen Ordens in Marburg zu realisieren.

Der Schwerpunkt der Darstellung wird dabei naturgemäß auf dem heutigen Stadtgebiet von Marburg liegen. Da die Deutschordensniederlassung Marburg jedoch sehr bald Verwaltungsmittelpunkt einer Ballei (= Ordensprovinz) mit Besitzungen in Hessen, der Pfalz und Thüringen wurde, wird auch immer wieder auf die Geschichte der Ballei insgesamt eingegangen werden, ebenso wie auf die Geschichte Hessens und des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation.

2. Die Geschichte des Deutschen Ordens im Überblick

Die Zeit der Kreuzzüge und die Gründung des Ordens in Akkon

Zu jeder Entwicklung in der Geschichte gibt es eine Vorgeschichte, die unabdingbar für deren tieferes Verständnis ist. Die Vorgeschichte zur Gründung des Deutschen Ordens im Jahre 1190 reicht weit vor sein eigentliches Gründungsjahr zurück: Palästina ist seit dem Kreuzestod Jesu Christi für Christen das Heilige Land. Die vom römischen Kaiser Konstantin im 4. Jahrhundert errichtete Grabeskirche in Jerusalem ist (bis heute) eines der bedeutendsten Heiligtümer der Christenheit und Ziel von Wallfahrern. Obwohl Palästina im Jahre 638 von Muslimen erobert wurde, waren Pilgerfahrten von Christen nach Jerusalem noch für einen langen Zeitraum, bis ins 11. Jahrhundert hinein, möglich.

Unter dem fatimidischen Kalifen al-Häkim jedoch wurden ab 1009 viele christliche Kirchen im Heiligen Land zerstört oder enteignet, vor allem jedoch wurde auch die Grabeskirche in Jerusalem in diesem Jahr zerstört und das Felsengrab Christi abgebrochen und geschändet.¹

Im Jahre 1071 eroberten die Seldschuken Palästina und damit auch Jerusalem. Auch während ihrer Herrschaft kam es immer wieder zu Massakern an Christen und zu Zerstörungen von Kirchen im Heiligem Land, und nur selten gelang es Pilgern unter bewaffnetem Schutz, Jerusalem zu erreichen.²

Der Kaiser des Byzantinischen Reichs, Alexios I. Komnenos, bat im Jahr 1095 Papst Urban II. und die abendländischen Fürsten um Hilfe gegen die Seldschuken, die sein Reich zunehmend bedrohten.³

Auf dem Konzil von Clermont ging Papst Urban II. auf diesen Hilferuf ein und forderte dazu auf, Armeen aufzustellen und mit ihrer Hilfe die Heilige Stadt Jerusalem aus der Hand der Muslime zu befreien und das Heilige Land für die Christenheit zurückzugewinnen.⁴

Damit begann das Zeitalter der insgesamt sieben (orientalischen) Kreuzzüge. Während des Ersten Kreuzzugs, 1099, wurde Jerusalem tatsächlich von

Kreuzfahrerheeren erobert. Es folgte die Gründung des Königreichs Jerusalem 1099 und weiterer Kreuzfahrerstaaten.

Hier entstanden nacheinander der Johanniterorden (1099) und der Templerorden (1118), ursprünglich, um Pilgern krankenflegerisch und seelsorgerisch zu helfen. Später kam die Aufgabe des militärischen Geleits und Schutzes für Pilger auf den Wegen von der Küste zu den Heiligen Stätten im immer wieder umkämpften Heiligen Land hinzu. Die theologische Begründung für die Entwicklung der Ritterorden lieferte der Kirchenlehrer und Gründer des Zisterzienserordens Bernhard von Clairvaux mit seiner Schrift *Liber ad milites templi de laude novae militiae*, erschienen 1119/34, ein Loblied auf christliche Ritter, die mönchische Askese mit militärischer Tüchtigkeit verbinden.⁵

Der Deutsche Orden entstand als letzter der drei großen Ritterorden. Zu seinen Ursprüngen gehört ein deutsches Hospital in Jerusalem, das 1143 in zwei päpstlichen Urkunden erstmals genannt wird.⁶ Durch die Eroberung Jerusalems durch Saladin im Jahr 1187 bricht diese Traditionslinie allerdings ab.⁷

Deutsche Kaufleute aus Bremen und Lübeck gründeten im Jahre 1190 zur Zeit des Dritten Kreuzzugs während der Belagerung Akkons durch ein Kreuzfahrerheer den Deutschen Orden durch die Errichtung eines Feldlazarets zunächst als Hospitalorden. Wegen des Abbruchs der Traditionslinie handelt es sich eigentlich um eine Neugründung.⁸ Der Name des neuen Ordens lautete »Ordo fratrum domus hospitalis Sanctae Mariae Teutonicorum Ierosolimitanorum«. (Brüder vom Hospital Sankt Marien der Deutschen in Jerusalem.)

Nur wenige Jahre später, 1198/99, wurde der Deutsche Orden nach dem Vorbild des Johanniterordens und des Templerordens in einen geistlichen Ritterorden umgewandelt. Als Ordenszeichen wurde ein schwarzes Kreuz auf weißem Mantel gewählt. Die Ordensbrüder gelobten wie alle Mitglieder geistlicher Orden Armut, Keuschheit und Gehorsam; sie verpflichteten sich darüber hinaus auch noch zum Spitaldienst und zum Kampf gegen die Feinde des Kreuzes und des Glaubens.⁹

Durch eine Fülle von Schenkungen breitete sich der neugegründete Orden rasch aus. Es kam zu Gründungen von Niederlassungen, sogenannten Kommenden, zunächst im Heiligen Land, dann in den wichtigen Kreuzfahrerrhäfen Barletta und Palermo in Unteritalien und Sizilien, es entstanden Kommenden und Hospitäler auf Zypern und in Griechenland, in ganz Italien und Spanien, in den Niederlanden und im Römisch-Deutschen Reich, in Siebenbürgen und im Baltikum.¹⁰

Der Deutsche Orden im Heiligen Land

Der Einflussbereich des Deutschen Ordens im Heiligen Land beschränkte sich im Wesentlichen auf das 1220 erworbene nordwestliche Hinterland von Akkon mit fünfzig großen Landgütern sowie auf das Hinterland von Tyrus mit zweiundvierzig Ortschaften.¹¹ In der Nähe von Akkon baute der Deutsche Orden ab 1227 unter der Leitung von Hermann von Salza¹² die mächtige Burg Montfort mit vierhundert Meter langen Außenmauern, die den Ordensschatz sowie die Ordensarchive hütete und offensichtlich als ein Zentrum des Ordens gedacht war.¹³ Der Einflussbereich des Deutschen Ordens im Heiligen Land hatte durchaus das Potenzial, ein eigener Ordensstaat zu werden.¹⁴

Im Vertrag von Jaffa von 1229 gewann Kaiser Friedrich II. noch einmal Jerusalem, Bethlehem und Nazareth für die Christenheit zurück. Da der Deutsche Orden ihn bei seinem Kreuzzug von 1228/29 entscheidend unterstützt hatte, belohnte er ihn mit wichtigen Bauwerken in Jerusalem, darunter mit dem Deutschen Haus Sankt Marien mit dem wichtigen Hospital sowie mit Privilegien und besonderen Rechten.¹⁵

Im Jahr 1244 wurde Jerusalem endgültig von Muslimen erobert und das Königreich Jerusalem bestand nur noch aus einem schmalen Landstreifen mit einigen Küstenstädten.¹⁶ 1271 musste der Deutsche Orden seine mächtige Burg Montfort aufgeben und sich in die noch von Christen gehaltene Hafenstadt Akkon zurückziehen.¹⁷

Nach dem Verlust von Akkon 1291 existierte das Königreich Jerusalem faktisch nicht mehr. Der Deutsche Orden beendete daher nach hundertjähriger Präsenz sein Engagement im Heiligen Land und verlegte seine Hochmeisterresidenz in seine Kommende Venedig in der Hoffnung, von dort aus gegebenenfalls relativ leicht ins Heilige Land zurückkehren zu können.

Der Deutsche Orden im Burzenland

Parallel zur Entwicklung im Heiligen Land bot sich dem Deutschen Orden in Ungarn eine weitere Chance der Territorienbildung: König Andreas II. von Ungarn, der Vater der Heiligen Elisabeth, bat im Jahre 1211 den Deutschen Orden um Hilfe beim Kampf gegen die Kumanen, ein heidnisches Turkvolk, das seit der Mitte des 12. Jahrhunderts immer wieder das auch von deutschen

Siedlern bewohnte Siebenbürgen überfiel. Er verlieh ihm als Gegenleistung dafür das Burzenland, eine Region in Siebenbürgen im Karpatenbogen als dauernden und freien Besitz mit vielen Rechten und Privilegien.

Der Deutsche Orden bekämpfte die Kumanen erfolgreich, baute sechs Burgen zur Sicherung des Landes, gründete eine Reihe von Städten, darunter Kronstadt, und holte weitere deutsche Siedler ins Land, die das Land rodeten, kultivierten und besiedelten. Hauptsitz des Deutschen Ordens im Burzenland wurde die Marienburg, etwa zwanzig Kilometer von Kronstadt entfernt.

1225 vertrieb König Andreas II. von Ungarn den Deutschen Orden mit Waffengewalt aus dem Burzenland, weil ihm dieser zu mächtig geworden war und er keine Landesherrschaft des Ordens in Ungarn dulden wollte.¹⁸

Eine weitere Gelegenheit zur Territorienbildung bot sich dem Deutschen Orden im Baltikum, zunächst vor allem im Land der heidnischen Pruzen, die ethnisch zu den baltischen Völkern gehörten.

Die Eroberung von Preußen, Livland und Kurland

Der polnische Herzog Konrad von Masowien (1187/88–1247) bat im Winter 1225/26 den Deutschen Orden um Hilfe bei seinem Kampf gegen die Pruzen, die regelmäßig sein Land verwüsteten. Als Gegenleistung bot er dem Deutschen Orden das Kulmer und das Löbauer Land an, eine historische Landschaft am Unterlauf der Weichsel, nördlich von Thorn gelegen.¹⁹

Nach den ernüchternden Erfahrungen im Burzenland zögerte der Hochmeister Hermann von Salza lange, ob er das Angebot annehmen sollte, und tat alles, um es rechtlich in jeder Hinsicht abzusichern. Im Vertrag von Kruschwitz von 1230 übertrug Konrad von Masowien dem Deutschen Orden das Kulmer Land und alle künftigen Erwerbungen im Pruzenland.²⁰

Nach dieser juristischen Absicherung überschritt im Jahre 1231 der Landmeister des Deutschen Ordens, Hermann von Balk (um 1190–1239), mit sieben Ordensrittern und Hilfstruppen die Weichsel und baute eine Burg in Thorn.²¹ Im Jahr 1234, die Eroberung des Pruzenlandes war bereits in vollem Gange, bestätigte auch Papst Gregor IX. dem Deutschen Orden mit der Goldbulle von Rieti die Herrschaft über das Kulmer Land sowie über alle vom Deutschen Orden noch zu erobernden Ländereien und nahm sie als Besitz der Kurie unter seinen Schutz. Der Deutsche Orden und seine Besitzungen sollten ausschließlich der Lehnshoheit des Papstes unterliegen.²²

Der Kaiser des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation, Friedrich II., bestätigte dem Deutschen Orden mit der Goldenen Bulle von Rimini, die wahrscheinlich 1230 ausgefertigt wurde, ebenfalls die Herrschaft über das Kulmer Land, beauftragte den Orden mit dem Kampf gegen die heidnischen Pruzen und sicherte ihm die absolute Landeshoheit über das noch zu erobernde Pruzenland zu.²³

Zur Missionierung des heidnischen Livlands im Norden des Pruzenlandes und zum Schutz der ersten dortigen Christen war ganz unabhängig vom Deutschen Orden im Jahre 1202 der Schwertbrüderorden gegründet worden.²⁴ Nach anfänglichen militärischen Erfolgen in den Bistümern Dorpat, Ösel-Wiek und Kurland wurde er jedoch von den heidnischen Schamaiten, Litauern und Schemgallen im Jahre 1236 bei Schaulen vernichtend geschlagen. Hochmeister Hermann von Salza vereinbarte daraufhin mit Papst Gregor IX. in Viterbo im Mai 1237 die Vereinigung des Schwertbrüderordens mit dem Deutschen Orden. Diese Vereinigung, die Union von Viterbo, wurde auf mehreren Kapitelversammlungen in Marburg in den Jahren 1236 und 1237 diskutiert, vorbereitet und beschlossen. Beschlossen wurde 1237 insbesondere die Entsendung von sechzig Ritterbrüdern des Deutschen Ordens nach Livland unter der Führung von Hermann von Balk.²⁵

Bis 1290, nach dem Sieg über die Sengallen, entstand durch Eroberung und Christianisierung ein zweites Deutschordensterritorium in Livland, das bis an die Grenze der Republik Nowgorod reichte. In mancherlei Hinsicht blieb es allerdings ein eigenes Herrschaftsgebiet mit einem eigenen Landmeister und hatte keine Landverbindung zum sonstigen Deutschordensstaat.²⁶

Bis 1283, dem Jahr der Weihe der Elisabethkirche in Marburg, unterwarf der Deutsche Orden die letzten noch nicht christianisierten Stammesgebiete der Pruzen.²⁷ Damit war der Prozess der Eroberung und Christianisierung des Pruzenlandes weitgehend abgeschlossen und der sogenannte Heidenkampf des Deutschen Ordens in dieser Region konzentrierte sich von nun an auf das immer noch heidnische Litauen.

Der Deutsche Orden baute Burgen, gründete Städte, wie zum Beispiel Thorn, Elbing, Königsberg und Kulm und viele andere mehr, und holte Neusiedler aus dem Römisch-Deutschen Reich ins Land, die das Land urbar machten und kultivierten. Viele der neu gegründeten Städte wurden Mitglied der Hanse. Das ehemalige Pruzenland entwickelte sich so allmählich zum Deutschordensstaat, einem florierenden und gut verwalteten Staatswesen. Um 1300 verfügte der Deutsche Orden insgesamt über etwa 300 Kommenden,

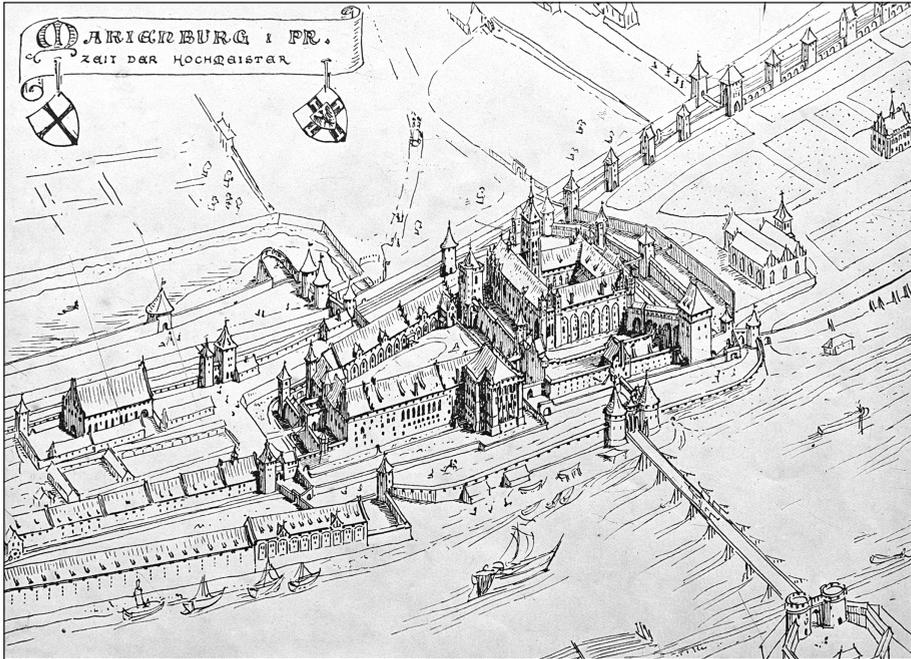


Abb. 1. Die Marienburg um 1420, an der Nogat gelegen, einem Nebenarm der Weichsel, Sitz des Hochmeisters des Deutschen Ordens von 1309 bis 1457. Rekonstruktionszeichnung von Conrad Steinbrecht (?).

und sein Einflussbereich reichte von Schweden bis zum Mittelmeerraum und von der Düna bis zum Atlantischen Ozean.²⁸

Im Jahre 1309 eroberte der Deutsche Orden die Landschaft Pommerellen mit der Stadt Danzig und der Sitz des Hochmeisters wurde auf die Marienburg an der Nogat verlegt. (Abb. 1) Der Schwerpunkt des Deutschen Ordens verlagerte sich dadurch eindeutig in den Ostseeraum, was Folgen für die Balleien

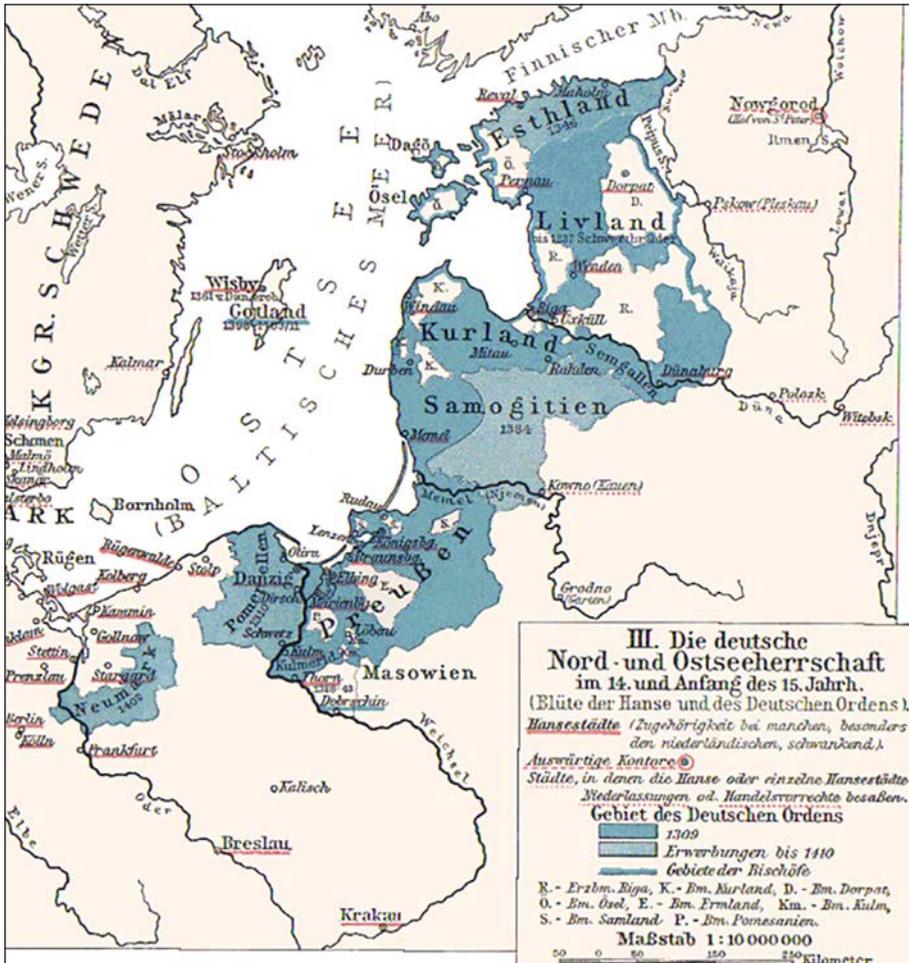


Abb. 2. Der Deutschordensstaat im 14. und Anfang des 15. Jahrhunderts. Aus: Putzgers Historischer Weltatlas, 1901.

im Mittelmeerraum hatte: Die Balleien auf Zypern, in Armenien, Griechenland und Südfrankreich gingen verloren.²⁹ 1346 verkaufte der dänische König Waldemar IV. das nördliche Estland an den Deutschen Orden.³⁰ Mit dem Erwerb der Neumark im mittleren Oderraum 1402 erreichte der Deutschordensstaat im Baltikum seine größte territoriale Ausdehnung und befand sich mit insgesamt ca. 3.000 Ritterbrüdern auf der Höhe seiner Macht. (Abb. 2)